



LEBENSORTE

Fachbereich Jugendpastoral

Der Fachbereich Jugendpastoral stellt sich vor
Stand und Entwicklungen
2008



Bistum
Hildesheim

Inhalt

1. Vorwort	2
2. Was uns bewegt	3
2.1 Grundlagen	4
2.2 Leitbild	6
2.3 Eckpunkte 2020	7
2.4 Themen und Inhalte der Jugendpastoral	8
2.5 Selbstverständnis und Arbeitsweise der Mitarbeitenden im Fachbereich Jugendpastoral	14
3. Wen wir ansprechen: Zielgruppen und Kooperationspartner	19
4. Wo Leben gelingt: Orte der Umsetzung	22
5. Was wir mitbringen: Arbeitsformen und Kompetenzen	24
6. Was wir anbieten: Projekte und Aktivitäten	26
7. Wer wir sind: Personal und Aufgaben	31
8. Wo wir hinwollen: Visionen	33
9. Fundstellen	36

LEBENSORTE

1. Vorwort

Jugendpastoral befindet sich in einem kontinuierlichen Wandel. Die 60-jährigen Jubiläen der Jugendbildungsstätte Haus Wohldenbergl im Jahr 2006 und des BDKJ-Diözesanverbandes im Jahr 2007 haben aufgezeigt, wie sehr sich der Wandel von äußeren Rahmenbedingungen, Mentalitäten und Kulturen auf die jugendpastorale Praxis auswirkt. Die Aktiven in der kirchlichen Jugendarbeit werden daher immer wieder neu die Bitte von Klaus Hemmerle, ehem. Bischof von Aachen (1975-1994), an die Jugend richten: „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir auszurichten habe.“

Die starken Veränderungen der Rahmenbedingungen, die nicht zuletzt durch die einschneidenden Kürzungen im Bistum Hildesheim entstanden sind, haben die Jugendpastoral seit 2003 massiv geprägt. Es gab Einschnitte, durch die Vieles eingeschränkt oder gar nicht mehr leistbar ist. Manches Bewährte kann, wenn auch in veränderter Form, weiter geführt werden. Vieles Neue ist entstanden und hätte sich womöglich auch nicht in dieser Richtung zum Positiven entwickelt, wenn nicht der äußere Kürzungszwang vorhanden gewesen wäre. Allerdings erzeugen Kürzungen nicht automatisch neue inhaltliche Perspektiven. Deshalb sind wir dankbar, dass es ein intensives gemeinsames Nachdenken und Entdecken dieser neuen Perspektiven im Fachbereich Jugendpastoral gab und gibt, so dass wir den Eindruck haben, nicht nur reduziert, sondern viele neue, positive Impulse entwickelt zu haben.

Mit dieser Veröffentlichung wollen wir skizzieren, wie sich die jugendpastorale Praxis insb. auf Diözesanebene in den letzten Jahren entwickelt hat, wo sie heute steht und welche Perspektiven sich für die Weiterentwicklung heute schon abzeichnen.

Da in den vergangenen Jahren, bedingt durch die intensiven Such- und Veränderungsprozesse, keine Jahresberichte des Fachbereichs erschienen sind, soll dieses Heft nach einer längeren Zeit auf neue Weise einen Einblick in die Praxis der Jugendpastoral im Bistum geben.

Wir freuen uns auf Rückmeldungen und Anregungen, um uns auch weiterhin angemessen dem kontinuierlichen Wandel stellen zu können.

Pfarrer Martin Tenge
Diözesanjugendseelsorger

Norbert Lübke
Leitender Referent

2. Was uns bewegt

1962 - 1965

II. Vatikanisches Konzil

1968-1969

Hildesheimer Diözesansynode

1972-1975

Gemeinsame Synode der Bistümer
in der Bundesrepublik (Würzburger Synode)

1981/1983

Kirchlicher Jugendplan

1989/90

2. Hildesheimer Diözesansynode

1998

Leitbild Fachbereich
Jugendpastoral

2003

Eckpunkte 2020

2.1 Grundlagen

Der Fachbereich Jugendpastoral hat sich einem „doppelten Auftrag“ zu stellen. Dieser umfasst einerseits den „pastoral-theologischen Auftrag“, der die Verbreitung des Evangeliums und Verkündigung meint. In der Umsetzung bedeutet das die Vermittlung positiver Erfahrungen mit Gott, angenommen und geliebt sein, zu spüren. Der Transfer von Glaubenserfahrungen und Inhalten der Hl. Schrift in das Leben der jungen Menschen ermöglicht Orientierung und eine Bewältigung alltäglicher Anforderungen. Andererseits betrifft der Auftrag die „pädagogische Umsetzung“ jugendpastoraler Arbeit, wobei auf Anliegen und Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingegangen wird. Diese sollen wahrgenommen und im kirchlichen Kontext pädagogisch umgesetzt werden. Ein Denken vom Menschen her unterstützt die Umsetzung dieser Inhalte. Von Bedeutung ist es demnach, diese beiden Aspekte zu vereinbaren und Jugendarbeit im pastoralen Kontext sowohl theologisch als auch pädagogisch miteinander verbunden zu gestalten. Dieser Herausforderung stellt sich die Jugendpastoral.

Papst Johannes Paul II. hat bereits 1988 formuliert, was dann insbesondere im Kontext der Weltjugendtreffen rezipiert worden ist: „Die Kirche hat der Jugend viel zu sagen, und die Jugend hat der Kirche viel zu sagen. Dieser gegenseitige Dialog muss offenherzig, klar und mutig sein. Er fördert die Begegnung und den Austausch zwischen den Generationen und wird für Kirche und Gesellschaft Quelle des Reichtums und des Jungseins. In seiner Botschaft an die Jugend sagt das Konzil: »Die Kirche schaut mit Vertrauen und Liebe auf euch. Sie ist die wahre Jugend für die Welt. Schaut auf sie und ihr werdet in ihr das Antlitz Christi finden.«“ (Christifideles Laici, Nr. 46 - 10.12.1988). Damit beschreibt der Papst den gegenseitigen Zuspruch und ein aufeinander Hören, was die beiden Grundpole von Jugendpastoral kennzeichnet: Einerseits ist Jugendpastoral als Teil der Kirche dieser verpflichtet, steht in deren Auftrag und verkündet damit das Wirken Gottes in der heutigen Welt, die auch eine der jungen Leute ist. Zum anderen ist es notwendig, die Welt- und Glaubens-Wahrnehmung der jungen Leute nicht nur zur Kenntnis, sondern ernst zu nehmen. Beides ist aufeinander verwiesen und kann nicht gegeneinander ausgespielt werden oder lediglich in eine Richtung aufgelöst werden: Ohne Jugend keine Zukunft des pilgernden Gottesvolkes durch die Zeit, ohne Kirche keine Orientie-

rung für junge Leute. Jugendpastoral hat diese Spannung auszuhalten, in diesen beiden Sinnzusammenhängen zuhause sein zu können.

Wesentliche Grundlagen unserer heutigen Arbeit wurden schon während des II. Vatikanischen Konzils 1962-1965 gelegt. Diese betreffen beispielsweise das Kirchenverständnis, das Glaubensverständnis, das Miteinander von Priestern und Laien sowie die Liturgie.

Das II. Vatikanische Konzil aufgreifend folgte 1968-1969 die Hildesheimer Diözesansynode.

1972-1975 fand die „Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“ (Würzburger Synode) statt. Der Synodenbeschluss zu Zielen und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit (1975) ist dahingehend relevant, da erneut der „doppelte Auftrag“ zum Tragen kommt, Inhalte in der kirchlichen Jugendarbeit nicht nur theologisch, sondern auch pädagogisch umzusetzen.

Anknüpfend an die Diözesansynode und die Würzburger Synode wurde von Bischof Heinrich Maria Janssen zunächst zum 1.1.1981 der Rahmenplan, dann zum 1.1.1983 der kirchliche Jugendplan in Kraft gesetzt, der Ziele und Aufgaben, aber auch personelle, institutionelle und finanzielle Erfordernisse benannte. Die Inhalte kirchlicher Jugendarbeit wurden dabei neu mit den Anliegen der Diözese verbunden.

In der 2. Diözesansynode „Gemeinschaft mit Gott – miteinander – für die Welt“ 1989-1990 wurden die pastoralen Leitlinien, die auch für die Jugendarbeit relevant sind, fortgeführt. Neben der Option für die Armen wurde insbesondere die Option für die junge Generation benannt.

Die Grundlagen des Fachbereichs Jugendpastoral umfassen folgende wesentliche Aspekte:

- Der Fachbereich Jugendpastoral fühlt sich seiner kirchlichen Geschichte verpflichtet, da sie entscheidende Leitlinien für jugendpastorale Arbeit vorgibt.
- Der Fachbereich Jugendpastoral sieht sich als Gestalter der Gegenwart und der Zukunft jugendpastoraler Arbeit.
- Der Fachbereich Jugendpastoral entdeckt im Dialog mit der Jugend immer wieder neu den jeweiligen Auftrag katholischer Jugendarbeit.

Die Jugendpastoral des Bistums ist somit eingeordnet in einen historisch-pastoralen Kontext und hat jeweils neu die Aufgabe, ihre Praxis im Blick darauf und auf die aktuellen Lebenswirklichkeiten junger Menschen weiter zu entwickeln.

2.2 Leitbild

Die aktuelle Grundlage der Arbeit im Fachbereich basiert auf dem Leitbild der Jugendpastoral, das im Oktober 1998 formuliert wurde:

„DAMIT SIE DAS LEBEN IN FÜLLE HABEN...“

„Wir als Fachbereich Jugendpastoral bieten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Entwicklungsräume, um ihnen eine sinnvolle Gestaltung ihres Lebens zu ermöglichen und sie auf ihrem eigenständigen Glaubens- und Lebensweg zu begleiten. Wir bieten ihnen an, ihren Lebensweg politisch aktiv in Kirche und Gesellschaft zu gestalten. Dies geschieht auf der Grundlage des Auftrages Jesu Christi und seines Wirkens unter den Menschen, „damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10).

Konkret bedeutet das für unsere Arbeit,

... die Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern, damit sie ihr Leben zunehmend selbstverantwortlich und selbstbestimmt gestalten. Dazu gehört sowohl das Entdecken und Entfalten von Begabungen als auch ein konstruktiver Umgang mit Grenzen.

... Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu unterstützen, ihre sozialen Fähigkeiten zu entdecken und zu erweitern sowie ihre soziale Identität auszubilden. Dabei gilt es, diese Kompetenzen politisch aktiv im gesellschaftlichen und kirchlichen Bereich einzubringen, sich die Visionen einer gerechten Welt zu bewahren und ihr im Handeln ein Stück näher zu kommen.

... Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Grunderfahrung zu vermitteln, von Gott ohne Vorbedingung angenommen und geliebt zu sein. In der Auseinandersetzung mit Jesus Christus und der Heiligen Schrift deuten sie ihr Leben und finden Glaubens- und Lebensorientierung, die in einer altersgemäßen Spiritualität ihren Ausdruck findet. So ist/wird Kirche ein Ort, wo Leben aus dem Glauben gelingt.

In regelmäßigen Abständen wird die Kompatibilität des Leitbildes mit dem Selbstverständnis der Jugendpastoral überprüft. Das Leitbild wird im täglichen Handeln der Fachkräfte deutlich und ist selbstverständlich auch für neue MitarbeiterInnen und PraktikantInnen eine Basis für die tägliche Arbeit.“

2.3 Eckpunkte 2020

Mit dem Beschluss „Eckpunkte 2020“ im Jahr 2003 galt es, neben massiven finanziellen Kürzungen im Jugendbereich auch inhaltliche Vorgaben und somit eine zukunftsfähige Neukonzeption der Jugendpastoral auf Diözesanebene umzusetzen. Schwerpunkte waren die Kürzung der Finanzen in der Jugendpastoral und somit der personellen Besetzung um 50%, der Jugendverbände ebenfalls um 50%. Diese Vorgaben waren nicht mehr mit einer linearen Kürzung in allen Bereichen umzusetzen. Neben der Schließung des Bischof-Oscar-Romero-Hauses in Hannover wurden auch weitere Standorte geschlossen (Bremen Nord, Lüneburg) bzw. in ihrer personellen Ausstattung deutlich vermindert (Salzgitter, Hildesheim). Damit hat sich die Präsenz in der Fläche des Bistums spürbar reduziert. Der Aufgabenbereich FSJ ist an den Diözesan-Caritasverband übertragen worden.

Wegen der vielfältigen Veränderungen und Einschränkungen bedurfte es eines erneuerten inhaltlichen Ansatzes. Aus der Grundthese, dass Jugendpastoral neben dem personalen Angebot auch „lebendige Orte“ braucht, wurden nicht nur Einrichtungen verkleinert oder geschlossen, sondern auch neue Akzente gesetzt. So wurde das jugendpastorale Zentrum TABOR in Hannover gegründet, an dem bislang auf die Stadt verstreute Ressourcen an einem Ort gebündelt wurden. Auch viele andere Orte und Aufgabenfelder haben massive Strukturveränderungen erfahren, die aber auch als neue Chance entdeckt und genutzt wurden. Bewährtes konnte ebenfalls auf neue Weise fortgeführt und bestärkt werden, wie z.B. das Haus Wohldenberg oder die Kooperationen mit den Jugendverbänden. Die Wahrnehmung, nicht mehr alles selber leisten zu können, hat dazu beigetragen, eine Verweiskultur zu entwickeln, in der das Defizitgefühl einem gestaltenden Gefühl gewichen ist und in der die Stärken anderer Institutionen nicht als Konkurrenz, sondern als Bereicherung erfahren werden.

2.4 Themen und Inhalte der Jugendpastoral

Im Fachbereich Jugendpastoral wird eine Fülle von jugendpastoralen und angrenzenden Themen als Ausdruck unseres Leitbildes bearbeitet. Sie werden zum Teil spezifisch durch die konkrete Zuordnung zu Personen oder Institutionen entwickelt, sind aber auch oftmals im Hintergrund in mehreren oder allen Arbeitsbereichen zu finden. Manche Themen skizzieren Entwicklungsfelder der (Jugend)Pastoral, auf die unsere Arbeit teilweise noch Antworten sucht.

Jugendpastoral und Schule

Das Handlungsfeld von Jugendpastoral und Schule bekommt eine immer größere Bedeutung. Die zahlreichen vorhandenen Kooperationen vor Ort mit Schulen und der Auftrag von Eckpunkte 2020, Jugendpastoral und Schule mehr zu vernetzen, haben zur Bildung einer intensiv arbeitenden Arbeitsgemeinschaft geführt. Diese Arbeitsgemeinschaft kooperiert eng mit der Hauptabteilung Bildung. Inhaltliche Angebote bilden hier beispielsweise Schulgemeinschaftstage und Tage der religiösen Orientierung.

Politische Bildung

Insbesondere der Bund Deutscher Katholischer Jugend steht für das Thema „Politik und Bewusstsein für Gesellschaft“. Kirche und somit auch Jugendpastoral lebt und handelt inmitten der Welt. Die Arbeit in Jugendhilfeausschüssen und Jugendringen konkretisiert diese Arbeit vor Ort. Speziell ist die Zusammenarbeit mit dem Landesjugendring von Bedeutung. Angesichts eines stärker werdenden Gewichtes der schulischen Bildung ist in diesem Zusammenhang aber auch das Thema der außerschulischen Bildung von hoher Dringlichkeit.

Berufsbezogene Bildung

Themen wie Jugendarbeitslosigkeit und berufliche Qualifizierung sind für viele Jugendliche von hoher Dringlichkeit. Die in diesem Feld gemachten Angebote (z.B. Berufsorientierte SchülerInnen-Seminare) sollen jungen Menschen helfen, im außerschulischen Bereich ihre Fähigkeiten zu entwickeln.

Ministrantenpastoral

Die ca. 7.000 Ministrantinnen und Ministranten im Bistum stellen eine sehr große Zielgruppe der Jugendpastoral dar. Aufgabe der Bistumsebene ist, die Ministrantenpastoral in den Gemeinden zu unterstützen. Dafür wird intensiv an Leitlinien für die Ministrantenpastoral und an dafür geeigneten Umsetzungen innerhalb des Bistums gearbeitet.

Berufungspastoral

Die Diözesanstelle Berufe der Kirche ist dem Fachbereich Jugendpastoral zugeordnet. Berufungspastoral findet in der Breite von Berufung zum Christsein bis zur Unterstützung von Priester- und Ordensberufungen statt. Jugendpastoral unterstützt Jugendliche dabei, ihren Weg zu entdecken. Sie profitiert zugleich davon, wenn Menschen ihren Weg in der Kirche gefunden haben und dies in einem kirchlichen Beruf der Jugendpastoral zur Verfügung stellen.

Bolivienpartnerschaft

Die diözesane Bolivienpartnerschaft hat einen Jugendbereich, der 1988 vom BDKJ initiiert wurde. Konkret sind hier der BDKJ Diözesanverband, der BDKJ Braunschweig mit Camiri und die DPSG mit der ASB La Paz zu nennen. Diese Partnerschaften werden jeweils durch Kreise sehr engagierter Ehrenamtlicher getragen. Die Diözesanstelle Weltkirche bietet in enger Zusammenarbeit mit dem BDKJ einen Freiwilligendienst für Jugendliche aus unserem Bistum in Bolivien an. Die Bolivienpartnerschaft hilft, den Blick für weltweit anstehende Themen wie Entschuldung, Gerechtigkeit, Klimawandel usw. im Blick zu haben und entsprechende Initiativen zu starten.

Jugendleitungsausbildung

Die Jugendleitungsausbildung gehört zu den Grundaufgaben des Fachbereichs. Dabei hat sich die Qualifizierung über die Gruppenleitung hinaus sehr erweitert, z.B. in Richtung Freizeitleitung. Jugendleiter/-innen sind oftmals wertvolle Multiplikator/-innen in der Jugendpastoral. Die Ausbildungskurse werden in enger Kooperation mit dem BDKJ durchgeführt und finanzieren sich weitgehend durch Bildungsmittel nach dem Jugendförderungsgesetz des Landes Niedersachsen. Angesichts deutlich reduzierter personaler Ressourcen im Fachbereich werden geeignete Jugendli-

che und junge Erwachsene in der sog. „train-the-trainer“-Ausbildung als Teamer/-innen für Jugendleitungskurse qualifiziert.

Internetkirche in funcity.de

Das Internet ist als Kommunikationsplattform für viele Jugendliche ein normales Medium geworden. Die Präsenz durch die Internetkirche St. Bonifatius ist hilfreich, einen zumindest kleinen Einblick in dieses Medium zu bekommen und dabei mit Menschen in Kontakt zu kommen, die sonst nicht zu den klassischen Aktiven der Jugendpastoral gehören.

Ökumene

Das Thema Ökumene zieht sich durch viele Bereiche in der Jugendpastoral. Als nachhaltige Wirkung des YouthCamp2000 arbeitet seitdem ein Vertreter der kath. Jugend in der evangelischen Landesjugendkammer mit. Ökumenische Kontakte gestalten sich für junge Menschen offenbar unkompliziert, da sie zur Normalität gehören. In der letzten Zeit ist eine verstärkte Aktivität in Blick auf konkrete ökumenische Aktionen spürbar, z.B. der ökumenische Jugendkreuzweg und das „Summer move on“.

MigrantInnen

An verschiedenen Orten der Jugendpastoral, insbesondere im TABOR, werden regelmäßige, qualifizierte Angebote für MigrantInnen gemacht, die z.T. aus dem internationalen kirchlichen Kontext und aus nicht-christlichen Ländern stammen. In diesem Zusammenhang entstehen auch einige konkrete Kontakte zum Islam und zum Judentum. Es stellt sich die Frage, wie dieses Thema auch in der Jugendpastoral, insbesondere in städtischen Bereichen, stärker bearbeitet werden kann.

Pastoralkonzept des Bistums

Die Jugendpastoral versteht sich eingebunden in die Pastoral des Bistums Hildesheim unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Pastoral mit und für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Jugendpastoral in größeren Räumen

Die starken Veränderungen von Pfarreien und Dekanaten im Bistum Hildesheim (z. B. Fusionen von Pfarreien) ist auch für die Jugendpastoral vor Ort und auf Dekanats- und Diözesanebene bedeutsam. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Verhältnisbestimmung von territorialer Pastoral in der Pfarrgemeinde und der kategorialen Pastoral, wie es die Jugendpastoral auf übergemeindlicher Ebene ist.

Die Suchenden im Blick haben

Ziel der Pastoral ist, nicht nur die Personen im Blick zu haben, die schon in den bestehenden Netzwerken mitleben, sondern auch besonders die in den Blick zu nehmen, die nach kirchlichen Erfahrungen suchen, die aber an die bestehenden Strukturen und Mentalitäten nicht direkt anschließen können. Der BDKJ führt auf Bundesebene dafür mit seinen Mitgliedsverbänden aktuell eine Mitgliederoffensive durch. In der Jugendpastoral heißt dies, zum einen die bestehenden Mentalitäten, aber auch die vorhandenen Strukturen und Orte auf ihre Anschlussfähigkeit für suchende Menschen zu überprüfen.

Mystagogie

Jugendpastoral muss immer auch eine mystagogische Pastoral sein. Sie bietet Jugendlichen Erfahrungsräume, in denen das Geheimnis Gottes erahnbar wird. Dies findet Ausdruck in Gottesdiensten sowie vielfältigen liturgischen und spirituellen Angeboten, die die Jugendpastoral macht.

Zeugenschaft

Die Glaubensvermittlung geschieht vor allem über Menschen. Das im Jugendbeschluss der Würzburger Synode 1975 benannte „Personale Angebot“ ist für die Jugendpastoral weiterhin der Schlüssel für diese Aufgabe. Deshalb ist der hauptberufliche wie ehrenamtliche Einsatz von qualifizierter Personen in der Jugendpastoral wie Priester, Diakone, Hauptberufliche in der Pastoral sowie pädagogische Mitarbeitende weiterhin von höchster Bedeutung.

Ehrenamt

Ehrenamtlich agierende Jugendliche als auch Erwachsene sind immer der eigentlich tragende Teil der Jugendpastoral. Hauptberufliche dürfen somit nicht Ehrenamtlichen ihre Aufgaben wegnehmen, andererseits bedürfen Ehrenamtliche der qualifizierten Unterstützung von Hauptberuflichen. Dies ist in der Jugendpastoral immer wieder neu zu konkretisieren.

Lebendige Orte

Die schmerzliche Erkenntnis, dass eine flächendeckende Präsenz der Jugendpastoral im ganzen Bistum nicht mehr möglich ist, führte zur Idee, dafür profilierte Orte mit Ausstrahlung zu schaffen. Die Jugendpastoralen Zentren (TABOR, Emmaus) als auch z. B. der Wohldenberg sind wichtige „lebendige Orte“ der Jugendpastoral, die nicht nur in ihrem konkreten territorialen Umfeld wirken, sondern weit darüber hinaus.

Generationen-Übergänge

Das Jugendalter ist nicht scharf abgegrenzt, vielmehr gestalten sich die Übergänge als fließend. Es bedarf einer lebensbegleitenden Pastoral. Der Fachbereich Jugendpastoral hat als Schwerpunkt das Alter der Jugend (ca. 14-27). Kinder tauchen insbesondere bei den Jugendverbänden, die Kindergruppen haben (z.B. DPSG und KJG) als auch bei der Ministrantenpastoral auf. Ein eigener Bereich der Kinderstufenarbeit / Kinderpastoral ist derzeit nicht vorhanden, wäre jedoch wünschenswert, wenn dafür entsprechende Ressourcen zur Verfügung stünden. Ein Angebot für junge Erwachsene wiederum findet sich insbesondere im TABOR, wo die „Initiative junge Erwachsene“ für die Generation jenseits des Jugendalters spezifische Angebote macht.

Sinus-Milieus

Die Sinus-Milieu-Studie von 2006 hat dazu beigetragen, sich neu mit der Lebenswirklichkeit der Menschen zu beschäftigen. Kirche und ihre Werte stehen nicht mehr im Zentrum der Gesellschaft. Besonders erschreckend ist die fehlende Anschlussfähigkeit an die junge Generation. Hier ist Jugendpastoral in besonderer Weise gefordert, benötigt dazu aber personelle und sachliche Ressourcen. So müssen gerade junge Leute intensiv professionell in die Arbeit eingebunden werden,

um mit ihnen zu lernen, wie der Glaube heute lebendig und authentisch vermittelt werden kann. Für das erste Halbjahr 2008 ist mit den Ergebnissen der Sinus-Millieu-Studie für das Jugendalter zu rechnen. Hier sind weitere wichtige Erkenntnisse für die Jugendpastoral zu erwarten.

Projektarbeit

Das Phänomen „Gruppe“ als Element kirchlicher Jugendarbeit ist nicht mehr das durchgehende Prinzip. Ungebundenheit und Flexibilität stehen dem vielfach mentalitätsmäßig entgegen. Es gibt zahlreiche gute Erfahrungen mit der Arbeit in und an Projekten. Diese binden für eine überschaubare Zeit oftmals ein hohes Potenzial an Energie und ermöglichen wichtige kirchliche Erfahrungen. Es bleibt dennoch zu fragen, wie Projekt und Gruppe, also: Flexibilität und Stabilität, in der Jugendpastoral gewichtet werden können und sollen.

Zusammenarbeit mit dem BDKJ-Diözesanverband und seinen Mitgliedsverbänden Jugendpastoral im Bistum Hildesheim ist nicht verstehbar, wenn man nicht den Zusammenhang von „Amt“ (Fachbereich Jugendpastoral) und „Verband“ (BDKJ und seine Mitgliedsverbände) sieht. Es besteht ein jeweils ausgeprägtes Profil, zugleich ein intensives Miteinander dieser beiden „Pole“ der Jugendarbeit im Bistum Hildesheim. Viele Aufgabenbereiche und Themenschwerpunkte werden deshalb seitens des Fachbereiches inhaltlich und personell in enger Zusammenarbeit mit dem BDKJ und seinen Mitgliedsverbänden gestaltet und weiter entwickelt, z. B. „train the trainer“, 72-Stunden-Aktion, Zusammenarbeit im Kuratorium Haus Wohldenberg, Bildungsmaßnahmen zur Aus- und Fortbildung von JugendleiterInnen (JuLeiCa-Kurse). Das Bistum stellt den Jugendverbänden über den Fachbereich Jugendpastoral personelle und sachliche Ressourcen zur Verfügung.

2.5 Selbstverständnis und Arbeitsweise der Mitarbeitenden im Fachbereich Jugendpastoral

In den Jahren 2006 und 2007 wurde angesichts notwendiger Schwerpunktsetzungen und der Profilierung der jugendpastoralen Arbeit ausgehend vom Leitbild des Fachbereiches der Text „Selbstverständnis und der Arbeitsweise der Mitarbeitenden im Fachbereich Jugendpastoral“ entwickelt, dessen zehn Punkte hier wiedergegeben werden.

1. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches Jugendpastoral orientieren sich am Leitbild des Fachbereiches Jugendpastoral

Das Leitbild ist die Grundlage des Handelns der Mitarbeitenden des FB Jugendpastoral. Es wird in regelmäßigen Abständen überprüft, inwieweit das Leitbild noch dem Selbstverständnis der Jugendpastoral gerecht wird. Mit allen neuen Mitarbeiter/-innen und Praktikanten des Fachbereiches Jugendpastoral wird das Leitbild besprochen und durch das tägliche Handeln der Mitarbeitenden sichtbar. (Hinweis: Das Leitbild ist unter 2.2 zu finden.)

2. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches Jugendpastoral sind Mitarbeitende der Pastoral

Der Fachbereich Jugendpastoral verbindet die Unterstützung und Förderung der Jugendarbeit in den Gemeinden mit seinem kategorialen Auftrag über die örtliche Gemeinde hinaus Vernetzungs- und Unterstützungsmöglichkeiten einzurichten und gemeinsam fortzuentwickeln. Somit ist auch die Jugendpastoral Ausdruck einer missionarischen Pastoral in größeren pastoralen Räumen. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches verstehen sich in einer als Netzwerk verstandenen Pastoral als unmittelbarer Träger pastoraler Arbeit. Die Mitarbeitenden beleben Räume und Orte und vermitteln Inhalte, die als ausdrücklich kirchliches, seelsorgliches, letztendlich pastorales Handeln zu erkennen sind.

3. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches Jugendpastoral stellen ein personales Angebot dar

Das personale Angebot zielt darauf ab, Menschen zu befähigen, ihre spezifische Berufung ernst zu nehmen und somit zur Eigenständigkeit hinsichtlich einer Partizi-

pation in der Gemeinschaft zu begleiten. Das Engagement Ehrenamtlicher ist in weiten Teilen abhängig von hauptberuflicher Unterstützung, Förderung und Begleitung. Die Ehrenamtlichen setzen mit ihrem Dienst und Einsatz für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf professionelle Fachlichkeit und glaubwürdiges persönliches Zeugnis als Beleg dafür, dass jugendliches Engagement erwünscht und gewollt ist.

4. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches Jugendpastoral gestalten eine Verweiskultur

Der Begriff Verweiskultur wird in der aktuellen Situation im Bistum verwendet mit dem Ziel, in pastoralen Räumen aber auch in kleineren und größeren Einheiten der Seelsorge sowie anderen Organisationseinheiten Angebote und Möglichkeiten aufzeigen zu können, ohne sie selber als Leistung bereit zu stellen. Diese Angebote beziehen sich nicht nur auf das Spektrum des eigenen Fachbereichs und auf alle Einrichtungen des Bistums sondern genauso gut auf nahe stehende und kooperierende Institutionen wie z.B. von der evangelischen Kirche getragene oder kommunale Einrichtungen.

Die Voraussetzung für eine Verweiskultur ist das Wissen um Inhalte und Möglichkeiten von „Verweiskulturpartnern“ und deren Angeboten. Zugleich ist eine offensive und selbstbewusste Darstellung der eigenen Angebote bei den Verweiskulturpartnern notwendig. Das Anliegen Verweiskultur bezieht sich dabei auf pastoral-seelsorgliche, diakonisch-soziale und andere mögliche Dienste.

Vorteil einer funktionierenden Verweiskultur ist, guten Gewissens Anfragen an die richtige Stelle weitergeben oder selber entgegennehmen zu können. Auf diese Art und Weise wird die fachliche Arbeit der eigenen Stelle und der Verweiskulturpartner insgesamt optimal genutzt.

5. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches Jugendpastoral arbeiten pädagogisch, diakonisch und spirituell

Die pädagogischen, diakonischen und spirituellen Dimensionen unseres Handelns sind das grundlegende Merkmal der Jugendpastoral. Diese Dimensionen bedingen einander und geben Impulse, indem sie immer wieder den grundsätzlichen Bezug der Pastoral zur Lebenswelt jüngerer Menschen herstellen. Die Handlungsmaximen

der Förderung von Multiplikatoren, des Schaffens von spirituellen Erfahrungsmöglichkeiten und die Schulung von Jugendleitungen (Aus-, Fort- und Weiterbildung) konkretisieren die Grundausrichtung. Die Rolle der Pädagogik in der Pastoral wird durch die Authentizität der Mitarbeitenden unterstützt. Somit ist die Jugendpastoral ein qualifiziertes Angebot der pastoralen Praxis.

6. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches Jugendpastoral arbeiten subsidiär

Das pastorale Handeln der Mitarbeitenden im Fachbereich Jugendpastoral wird vom Prinzip der Subsidiarität geprägt. Subsidiarität bedeutet, dass das Handeln der lebendigeren kleineren Einheit höher zu bewerten ist als Regelungen einer übergeordneten Einheit.

Subsidiäres Handeln in der Jugendpastoral ist damit die Hilfestellung, die die Funktionsfähigkeiten der kleineren Lebenskreise stärkt und herstellt. Insofern ist die Ausbildung und Begleitung von Ehrenamtlichen durch geschulte pädagogische Kräfte von eminenter Bedeutung.

7. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches Jugendpastoral kooperieren eng mit Geistlichen und pastoralen Mitarbeiter/-innen

Im Rahmen einer Pastoral als Netzwerk und einer Verweiskultur kooperieren die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches für konkret beschriebene Aufgaben und Projekte eng mit Geistlichen und pastoralen Mitarbeiter/-innen. Eine prinzipielle flächenmäßige Zuständigkeit gibt es nicht (mehr). Vielmehr gehen die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches gezielt auf mögliche Kooperationspartner zu. Sie stellen Kompetenzen und Ressourcen für gemeinsame pastorale Vorhaben zur Verfügung. Die Kooperation mit pastoralen Mitarbeiter/-innen ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit für die gemeinsame pastorale Praxis. Auch der Kontakt zur evangelischen Kirche ist uns wichtig.

8. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches Jugendpastoral entdecken und fördern Multiplikatoren und Multiplikatorinnen

Multiplikatoren und Multiplikatorinnen sind die erste Zielgruppe der Arbeit der Jugendpastoral. Als Jugendliche und Erwachsene, die durch ihr Tun auf unterschiedli-

che Art und Weise Glauben erfahrbar machen, werden sie von den Mitarbeiter/-innen des Fachbereichs Jugendpastoral gefördert, gestärkt und begleitet, herausgefordert und inspiriert sowie konstruktiv-kritisch angeleitet.

Es gibt verschiedene Gruppen von Multiplikatoren/-innen. So gibt es solche, die aktiv sind, solche, die konkrete Angebote suchen, und weitere, die entdeckt werden wollen. Auf die jeweiligen Bedürfnisse und Anliegen richten die Mitarbeitenden im Fachbereich Jugendpastoral ihr Handeln und Arbeiten aus.

9. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereich Jugendpastoral gestalten und kooperieren in und mit Jugendpastoralen Zentren

Sowohl Jugendliche, die keine Anbindung an eine Pfarrgemeinde haben, als auch in Pfarreien engagierte Jugendliche brauchen lebendige Orte, an denen Anknüpfung an und Vertiefung im Glauben erfolgen kann. Der Begriff „Lebendige Orte“ beschreibt das Phänomen, dass Glaubens- und Lebenserfahrungen immer ein konkretes Umfeld haben, sei es durch Personen („Personales Angebot“) als auch durch konkret fassbare, in seinen äußeren Konkretionen sehr vielfältige Rahmenbedingungen.

Die Jugendpastoralen Zentren im Bistum sind besonderer Ausdruck dieses Anliegen. Dort werden verschiedene Angebote gebündelt und ein besonderer Rahmen der Begegnung mit Gott und untereinander geschaffen. Diese Zentren zeigen auf, dass Erfahrungsräume mit niederschweligen Zugangsmöglichkeiten und zugleich dahinter liegenden qualifizierten personalen und thematischen Angeboten eine große Chance bieten, mit und für junge Menschen lebendige Lebens- und Glaubensräume zu gestalten. Sie haben eine wichtige Katalysator- und Impulsfunktion für andere (jugend)pastorale Projekte und wirken in die Pfarreien und die Fläche des Bistums hinein. Hier sind die Gestaltung einer Verweiskultur und die Möglichkeit zu Kooperationen in besonderer Weise gegeben.

Die Mitarbeitenden des Fachbereiches Jugendpastoral unterstützen in ihrer jeweils spezifischen Arbeit zugleich auch die vorhandenen Jugendpastoralen Zentren, kooperieren mit ihnen und initiieren je nach lokalen Möglichkeiten auch neue Projekte dieser Art.

10. Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereich Jugendpastoral kooperieren mit den Jugendverbänden

Kirchliche Jugendverbände sind ein Träger Kirchlicher Jugendarbeit und zeichnen sich durch freiwilligen Zusammenschluss und die Verfolgung eigener Ziele und Methoden aus. Die Jugendverbände sind in Kirche und Gesellschaft gleichermaßen verwurzelt und beheimatet. Sie ermöglichen jungen Menschen einen eigenverantwortlichen Platz in der Kirche, bieten Lernorte für demokratische Partizipation und lassen in konkreten, regelmäßig sich treffenden Gruppen sowie in Projektarbeit lebendige Kirche erfahren. Damit sind sie für Kinder und Jugendliche (und für Erwachsene, die in einem Jugendverband Verantwortung übernommen haben) förderlich und attraktiv, sowohl im Gemeinde-Kontext als auch als Teil von kategorialen Einrichtungen. Als solche bereichern die Jugendverbände das breite Spektrum von Jugendpastoral im Bistum.

Jugendliche finden dann zu Verbandsgemeinschaften, wenn sie in ihnen lebendige Gemeinschaft, die Förderung ihrer Sinnsuche und Anknüpfung an Glaube und Kirche erfahren und Gesellschaft mitgestalten können. Verbände verbinden auf ihre Weise Bildungs- und Aktionsauftrag sowie die Interessenvertretung gegenüber Kirche, Politik und Verwaltung.

Die Mitarbeiter/-innen des Fachbereiches Jugendpastoral unterstützen und fördern insbesondere bei Leitungsverantwortlichen der Jugendverbände deren persönliches Wachsen, das Aneignen von Leitungskompetenz und Spiritualität. Sie stellen ihnen so eine Möglichkeit bereit, ihre Form von kirchlicher Gemeinschaft weiter zu entwickeln sowie eine missionarische Kompetenz zu fördern.

Mit Hilfe der genannten Leitlinien und Grundlagen jugendpastoraler Arbeit gelingt dem Fachbereich Jugendpastoral ein zielgerichtetes Vorgehen hinsichtlich bestimmter Zielgruppen und Kooperationspartner, die nachfolgend aufgeführt werden sollen.

3. *Wen wir ansprechen: Zielgruppen und Kooperationspartner*

Pastoral bezieht sich auf das Feld kirchlichen Handelns und orientiert sich am Grundauftrag der Kirche, Heilszeichen für die Welt zu sein. Der Auftrag „Gott präsent zu machen“ drückt sich in der Arbeit mit und für den Menschen aus. Der Blick der MitarbeiterInnen richtet sich auf die Zielgruppen als Empfänger der Jugendpastoral. Diese Zielgruppen umfassen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 14-27 Jahren. Der Fachbereich Jugendpastoral setzt sich mit deren Anliegen, Bedürfnissen und Zielen auseinander und knüpft entsprechende Angebote daran. So ist ein bedürfnisorientierter Ansatz zu nennen. Ziel ist es, einen gemeinschaftlichen Umgang Jugendlicher zu ermöglichen. Erfahrungen diesbezüglich sollen als bereichernd und fördernd erlebt werden. Die pastoralen Handlungsfelder Firmkatechese und Schule sind zwar im Blickfeld und Interesse des Fachbereichs, werden inhaltlich jedoch durch die Arbeit in den Pfarreien bzw. die Hauptabteilung Bildung bearbeitet. Die Grundlage für die fachliche Arbeit auf Bundesebene bietet das KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz).

KJHG § 11 (SGB VIII)

- (1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.
- (2) Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst für Mitglieder bestimmte Angebote, die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote.
- (3) Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:
 1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
 2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
 3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,

4. internationale Jugendarbeit,
5. Kinder- und Jugenderholung,
6. Jugendberatung.

(4) Angebote der Jugendarbeit können auch Personen, die das 27. Lebensjahr vollendet haben, in angemessenem Umfang einbeziehen.

Auf Landesebene bildet sich die gesetzliche Grundlage im Jugendförderungsgesetz ab.

§ 3 Freie und öffentliche Jugendhilfe

- (1) Das Land und die kommunalen Körperschaften haben junge Menschen in ihrer Entwicklung und Erziehung nach Maßgabe des Sozialgesetzbuches Achtes Buch und nach diesem Gesetz zu fördern.
- (2) Die freien Träger der Jugendhilfe erbringen Leistungen der Jugendhilfe nach ihren eigenen Wertorientierungen sowie Gestaltungs- und Arbeitsformen.
- (3) Das Land, die kommunalen Körperschaften und die freien Träger der Jugendhilfe arbeiten in der Jugendhilfe partnerschaftlich zusammen.

§ 7 Ziele der Jugendarbeit

- (1) Die Jugendarbeit soll junge Menschen dazu befähigen, ihre persönlichen und sozialen Lebensbedingungen einschließlich ihrer regionalen und globalen Zusammenhänge zu erkennen, ihre Interessen gemeinsam mit anderen wahrzunehmen sowie ethnische, kulturelle, regionale, soziale und politische Erfahrungen, Kenntnisse und Vorstellungen kritisch zu verarbeiten. Sie soll zu eigenverantwortlichem gesellschaftlichen und politischen Handeln befähigen, jugendspezifische Formen von Lebens- und Freizeitgestaltung ermöglichen sowie bei der Berufsfindung und dem Übergang in die Arbeitswelt Unterstützung gewähren.
- (2) Leitideen der Jugendarbeit sind insbesondere
 1. gesellschaftliche Mitverantwortung im Sinne von demokratischer Mitgestaltung des gesellschaftlichen Wandels,
 2. Selbstbestimmung als Interesse, sich zu unabhängigen Menschen zu entwickeln,
 3. gesellschaftliche Gleichstellung von Frauen und Männern,
 4. die über Gruppen und Generationen hinausgehende Solidarität, vor allem zwischen Nichtbehinderten und Behinderten,

5. Weltoffenheit und Aufgeschlossenheit für Menschen anderer Nationalität und Kultur,
6. Friedensfähigkeit als Mittel, im Umgang miteinander Frieden zu schaffen und zu bewahren sowie mit Konflikten verantwortungsvoll umzugehen,
7. Schutz der Umwelt als Erhaltung und Pflege der natürlichen Grundlagen des Lebens.

(3) Ein besonderes Ziel der Jugendarbeit ist die Entwicklung von Toleranz gegenüber Menschen anderer Herkunft, Weltanschauung und Lebensweise.

(Erstes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (Jugendförderungsgesetz -JuFöG-) vom 5. Februar 1992, § 3,7)

Im Sinne einer gelingenden Kooperation hat der Fachbereich nicht nur die Zielgruppen der jungen Menschen im Blick, sondern auch Ehrenamtliche, Multiplikator/-innen und Leiter/-innen von Aktionen und Projekten. Die Zusammenarbeit und Kooperation mit Priestern, Diakonen und pastoralen Mitarbeitenden ist für die Jugendpastoral von höchster Bedeutung.

Im Text „Ehrenamtlicher Dienst im Bistum Hildesheim“ (2007) werden Grundlegung und Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen auch im Fachbereich Jugendpastoral deutlich. Die Unterstützung der jugendpastoralen Arbeit durch ehrenamtliches Engagement zielt auf eine Befähigung zu selbstständiger Arbeit ab.

Getaufte und gefirmte junge Menschen sind nicht nur Empfänger, sondern auch Träger pastoralen Handelns. Diese Tatsache benötigt Gedanken um Orte der Vermittlung, die im nächsten Kapitel genauer erläutert werden sollen.

4. Wo Leben gelingt: Orte der Umsetzung

Die Jugendpastoral verfolgt den Kerngedanken, jungen Menschen „lebendige Orte“ zur Verfügung zu stellen, wo die Botschaft Jesu durch personales Angebot aber auch angemessene räumliche Gestaltungen ansichtig wird. Hier soll Jugendpastoral und kirchliche Jugendarbeit positiv und einladend erlebt werden.

Räumlich erstreckt sich das Bistum Hildesheim und damit die flächenmäßige Zuständigkeit des Fachbereichs Jugendpastoral in weite Teile Niedersachsens (siehe Bistumskarte).

Es hat sich gezeigt, dass aufgrund der räumlichen Weite eine flächendeckende Präsenz des Fachbereichs Jugendpastoral nicht (mehr) gewährleistet werden kann. Der Beschluss Eckpunkte 2020 verdeutlicht dies zusätzlich durch das Aufzeigen aktueller Entwicklungstendenzen. Aus diesem Grund entstand im Laufe der Zeit eine bewusste Verweiskultur, die dafür sorgt, dass Jugendliche dort in Kontakt kommen können, wo der Fachbereich Jugendpastoral dies inhaltlich, personell und räumlich nicht mehr leis-



ten kann. Trotzdem sind stetige Bemühungen präsent zu sein - im Tun wie im Sein - vorhanden. So bieten verschiedene „lebendige Orte“ im Bistum jungen Menschen einen Raum für konkret erfahrbaren Glauben.

Jugendpastorale Zentren (Emmaus + TABOR)

Mit den im Bistum ansässigen Jugendpastoralen Zentren, Emmaus in Duderstadt und TABOR in Hannover, werden exemplarisch Erfahrungen einer lebendigen und anziehenden Kirche für junge Menschen ermöglicht. Durch das Erfassen der Bedürfnisse junger Menschen entstehen Aktionen, die für die und mit der Zielgruppe durchgeführt werden. Die Jugendpastoralen Zentren bieten durch ihr räumliches und inhaltliches Angebot demnach einen niederschweligen Zugang, Kirche in ihrer Vielfalt und Profiliertheit zu erfahren. Sie wirken weit über ihren Ort hinaus und sind zugleich unterstützende Stellen für Jugendveranstaltungen in der Region.

Katholische Jugendbüros

Ein wesentlicher Teil der Präsenz von Jugendpastoral im Bistum Hildesheim sind die Katholischen Jugendbüros. Für Fragen kirchlicher Jugendarbeit in den Dekanaten bieten die katholischen Jugendbüros Anlaufstellen und Orte zur Auseinandersetzung mit Inhalten und Themen der Jugendpastoral. Die Aufgaben erstrecken sich von Information über Finanzen und Abrechnung, Materialbörse bis hin zur Vermittlung, Durchführung und Unterstützung von Veranstaltungen und Bildungsmaßnahmen. Die Umsetzung dieser Möglichkeiten hängt von der jeweiligen personellen Ausstattung ab. Wir unterscheiden Katholische Jugendbüros mit Jugendreferentenstellen und Sekretariatskraft (Wolfsburg, Braunschweig, Hildesheim und Göttingen) und solchen, die nur über eine Sekretariatskraft verfügen (Bremerhaven, Hameln, Salzgitter).

Wohldenberg mit Röderhof

Mit 120 Betten ist der Wohldenberg als Anlaufstelle für jugendpastorale Arbeit geradezu prädestiniert. Zusätzlich bietet der Röderhof weitere 50 Schlafplätze. Als zentrale Jugendbildungsstätte des Bistums Hildesheim und des BDKJ stehen Angebote zur Aus- und Weiterbildung von Jugendgruppenleiter/-innen und der Förderung und Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen zur Verfügung. Der Wohldenberg als auch der Röderhof sind durch ihre besondere Prägung herausragende Orte

der Jugendpastoral im Bistum Hildesheim. Die vielfältige Unterstützung aus dem ganzen Bistum für den Neubau des Hubertushauses macht zudem deutlich, wie der Wohldenbergs Menschen für ihr kirchliches Leben nachhaltig positiv geprägt hat.

BDKJ und Jugendverbände

Die katholischen Jugendverbände im Bistum Hildesheim sind lebendige Orte der Jugendpastoral. Sie bieten vielfältige Anknüpfungspunkte für Kinder und Jugendliche, aktiv zu werden und Kirche und Gesellschaft bereits in jungen Jahren selbstständig mit zu gestalten. Der Fachbereich Jugendpastoral unterstützt die einzelnen Jugendverbände personell und ideell in hohem Maße. Zentrale Aufgaben und Projekte der Jugendpastoral, wie zum Beispiel die JugendleiterInnenausbildung, werden in enger Kooperation mit den Jugendverbänden und dem BDJ als deren Dachverband entwickelt und durchgeführt. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit von „Amt“ und „Verband“ ist und bleibt für die lebendige Jugendpastoral im Bistum von höchster Bedeutung. Beste Beispiele dafür sind das 2006 begonnene Ausbildungsprogramm „train the trainer“ für ehrenamtliche KursteamerInnen in der Jugendleitungsausbildung sowie die von den Jugendverbänden im BDJ initiierte Sozialaktion „72 STUNDEN. BESSER JETZT.“ im Jahr 2008.

Die Jugendpastoral findet noch an vielen anderen Orten wie dem Hildesheimer Dom und dem Kloster Marienrode u. a. ihren Platz. Das Kapitel 6 bietet dazu konkretere Beschreibungen. Um aus geeigneten Orten für die jugendpastorale Arbeit Orte des Lebens zu machen, bedarf es bestimmter Arbeitsformen und Kompetenzen, die im nächsten Abschnitt genauer betrachtet werden sollen.

5. Was wir mitbringen: Arbeitsformen und Kompetenzen

Im Kapitel 2 wurden bereits die Grundlagen und Anforderungen an den Fachbereich bezüglich jugendpastoraler Arbeit deutlich. In der Umsetzung bedarf es deshalb spezieller Arbeitsformen und Kompetenzen. Deutlich wird hier erneut die Not-

wendigkeit der Zusammenarbeit theologischer und pädagogischer Fachkräfte. Die Umsetzung bestimmter Projekte und Aktivitäten bedarf der Vermittlung katholischer Glaubensinhalte, die in ihrer Umsetzung allerdings pädagogisches Fachwissen fordern. Der Austausch und die Zusammenarbeit der verschiedenen beruflichen Qualifikationen, die im Fachbereich Jugendpastoral vorhanden sind, geschieht auf zielgerichtete Weise.

Die theologische Basis ergibt sich aus dem Leitwort nach Johannes 10,10 - biblische Inhalte dienen als Möglichkeit die Lebenswirklichkeit der Zielgruppen aufzugreifen und zu bearbeiten. Der Blick auf die gesellschaftliche Situation und Bedingungen, denen junge Menschen ausgesetzt sind, schafft Nähe und zielt auf situations- bzw. bedürfnisorientiertes Handeln ab.

Die pädagogische Kompetenz zeigt sich in der Anwendung entsprechender Methoden und Gestaltungsmöglichkeiten. Der Blick auf den Einzelnen ermöglicht eine Orientierung an Stärken junger Menschen und greift gleichzeitig für sie relevante Themen auf. Gruppenarbeit wiederum bringt gruppendynamische Prozesse in Gang, hilft, diese zielgerichtet einzusetzen und eine reflektierende Haltung einzunehmen. Die Mitarbeiter/-innen arbeiten intensiv zusammen mit den Zielgruppen und befähigen zum selbstständigen Handeln.

So ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit, die miteinander und dialogisch agiert, innerhalb des Fachbereichs von großer Bedeutung. Hinzu kommt die Berücksichtigung administrativer und logistischer Aspekte. Gute Organisation und inhaltliche Vorbereitungen tragen zum Erfolg geplanter Veranstaltungen des Fachbereichs bei. Dieses sich ergänzende fachliche Tun ermöglicht Gemeinschaftserfahrung jeglicher Art. Über die positive Wirkung auf die Zielgruppen ist sich der Fachbereich durchaus bewusst. Zusammengefasst hat der Fachbereich zahlreiche Elemente zu berücksichtigen, um vorhandene Kompetenzen der MitarbeiterInnen auszuschöpfen.

Aufbauend auf genannte Arbeitsformen gelingt eine Planung, Organisation und Durchführung zahlreicher Projekte und Aktivitäten, die nachfolgend aufgezeigt werden. Durch derartige Erfahrungen ergibt sich für die Zielgruppen die Erfahrung, das Leben in Fülle erahnen zu können.

6. Was wir anbieten: Projekte und Aktivitäten

Die Zielsetzung des Fachbereichs Jugendpastoral verfolgt sowohl personale Angebote als auch Angebote zur Teilnahme an Projekten und Aktivitäten. Das personale Angebot umfasst die Begleitung und Betreuung junger Menschen in Lebensfragen und bei Problemen. Die Angebote beinhalten verschiedenste Kurse, Veranstaltungen und Aktivitäten, die Beziehungsgeschehen in Gang bringen. Diese beiden Aspekte befähigen junge Menschen, ihren individuellen Glaubens- und Lebensweg zu gestalten und zu entwickeln. Eine persönliche Entwicklung der eigenen Lebensentwürfe auf Glaubensfragen, Partnerschaften und Beziehungen und der Mitgestaltung von Gesellschaft und Kirche bezogen, wird ermöglicht. Wie bereits betont, ist aufgrund der enormen Größe des Bistums eine flächendeckende Präsenz des Angebotes durch den Fachbereich Jugendpastoral nicht zu leisten. Aus diesem Grund ist der Einsatz bewusster Verweiskultur von Bedeutung.

Chrisammesse

In der alljährlichen Chrisammesse am Mittwoch vor dem Osterfest kommen auf dem Domhof zahlreiche Jugendliche zusammen, um die Weihe der heiligen Öle durch den Bischof mitzuverfolgen. Junge Menschen im Ehrenamt gestalten diesen Tag gemeinsam mit den hauptamtlichen MitarbeiterInnen sowohl organisatorisch als auch inhaltlich. Vertreten sind auch zahlreiche Jugendverbände und Gruppierungen der katholischen Kirche.

Jugendvesper

Marienrode ist mit seinem Kloster und den dort lebenden Benediktinerinnen ein zentraler Ort im Bistum Hildesheim, an dem Begegnung von Jugend stattfindet. Die Jugendvesper mehrmals im Jahr lockt Sonntag abends zahlreiche junge Menschen nach Marienrode, um hier das Gebet der Vesper gemeinsam mit den Schwestern zu feiern und einen Impuls aus dem Glauben in den Alltag mit zu nehmen. Die anschließende Begegnung bei einem Imbiss lädt ein, sich auszutauschen und kennen zu lernen.

Jugendgottesdienst/Jugendandacht/Taizé-Gottesdienst

Sowohl in den Jugendpastoralen Zentren als auch in Marienrode und anderen Or-

ten der Dekanate des Bistum Hildesheim werden Jugendgottesdienste, Andachten und Taizégottesdienste gefeiert. Sie sprechen junge Menschen an und ermöglichen durch altersgerechte inhaltliche und liturgische Gestaltung individuelle Glaubenserfahrungen. Das gemeinsame Feiern ermöglicht stets von Neuem ein Bewusstsein des Lebens aus dem Glauben und erlebbare lebendige Gemeinschaft unter Christen.

Friedensgrund

In jedem Jahr findet der Friedensgrund in einem anderen Land in Osteuropa oder in Deutschland statt. Die große Gemeinschaft, die Arbeit an Projekten und die versöhnungsorientierte Auseinandersetzung mit der Geschichte von Krieg und Leiden bildet für die Teilnehmenden an Ort und Stelle ein sehr dichtes Erlebnis. Das gemeinsame Gebet und die Feier von Gottesdiensten lassen Lebenserfahrungen zu und ermöglichen den Blick in eine versöhnte Zukunft.

Nacht der Versöhnung

Aus dem Friedensgrund erwachsen entstand die Nacht der Versöhnung. Sie bietet Jugendlichen ab 16 Jahren drei mal im Jahr an verschiedenen Orten die Möglichkeit, sich mit Unversöhntem im eigenen Leben auseinander zu setzen. Durch kreative, gestalterische und besinnliche Elemente werden liturgische Räume auf neue Weise gestaltet und ermöglichen Zeit für das Nachdenken über sich und das Gespräch mit Gott. Die jungen Menschen erwarten bei der Nacht der Versöhnung gemeinsame Gesänge, ein Gottesdienst und kreative Angebote.

Internetseelsorge

In einem Fun-Umfeld bietet die Internet-Kirche St. Bonifatius ein ernsthaftes Angebot, miteinander in Kontakt zu kommen und Fragen des Glaubens und der Gestaltung des eigenen Lebens über dieses Medium zu klären. Moderierte Themen-Chats, Bretter für Fürbitten und Nachdenkenswertes, monatliche Gottesdienste sowie ein wöchentlicher Gemeindebrief mit Impulsen zum Sonntagsevangelium gehören zu den dauerhaften Angeboten. In der Advents- und Fastenzeit werden tägliche Mail-Impulse angeboten. Im Pfarrhaus der Internet-Kirche bieten Seelsorgerinnen und Seelsorger Kontakt- und Mail-Möglichkeit.

Jugendleitungskurse

Eine der Hauptaufgaben des Fachbereichs Jugendpastoral als auch der Jugendverbände ist es, junge Menschen für die Jugendleitung aus- und fortzubilden. Dazu werden in Form eines verpflichtenden Persönlichkeitsorientierten Kurses (POK) die Grundlagen für den darauffolgenden JugendleiterInnenkurs geschaffen. Hier kann die JugendleiterInnencard (Juleica) erworben werden, die angeeignete soziale und organisatorische Fähigkeiten bescheinigt. Jugendliche werden so befähigt, Gruppen zu lenken, zu leiten und zu führen und Verantwortung im Bereich der Jugendarbeit zu übernehmen. In Kooperation mit dem Fachbereich Jugendpastoral führt der BDKJ seit 2006 zusätzlich auch die Ausbildung zur KursteamerIn durch. Unter dem Titel „train the trainer“ (ttt) werden erfahrene JugendleiterInnen, junge Erwachsene und StudentInnen für die Leitung von POK's, Jugendleitungskursen und Schulgemeinschaftstagen ausgebildet.

Bolivienpartnerschaft

Mit der Bolivienpartnerschaft verfolgt die Jugendpastoral in der Trägerschaft des BDKJ-Diözesanverbandes eines seiner herausragenden Projekte. Seit 1990 bestehen Partnerschaftsverträge des BDKJ mit der Jugend- und Berufungspastoral (PJV) für ganz Bolivien. Zentrale Elemente dieser Partnerschaft sind der Freiwilligendienst mit jährlich zwei Freiwilligen im „Sozialen Dienst für Frieden und Gerechtigkeit“, die für ein Jahr im Partnerland leben und arbeiten, sowie Begegnungsreisen und der regelmäßige direkte Austausch auf Leitungsebene. Einmal war es bisher sogar möglich, bolivianische Freiwillige nach Deutschland einzuladen. Im BDKJ gibt es einen lebendigen Bolivien-Arbeitskreis, der es immer wieder schafft, junge Menschen aus dem Bistum neu für die Partnerschaftsarbeit zu begeistern.

Neben der Partnerschaft des BDKJ-Diözesanverbandes mit der PJV haben sowohl DPSG mit den Scouts von La Paz als auch der BDKJ Braunschweig mit der Stadt Camiri ihre je eigenen Partnerschaften mit Bolivien entwickelt. Die vielen persönlichen Beziehungen, die im Laufe der Jahre entstanden sind, zeigen, dass die Partnerschaft tiefe Wurzeln geschlagen hat und eine echte Freundschaft entstanden ist. So lautet auch das Motto der Bolivienpartnerschaft „Amistad heißt Freundschaft“.

Gedenkwallfahrt Bergen-Belsen

Die jährliche Bistumswallfahrt nach Bergen-Belsen eröffnet Möglichkeiten für junge Menschen, sich mit dem ehemaligen Konzentrationslager und seiner Geschichte aus-

einander zu setzen. Hierzu wird, mitgestaltet vom Fachbereich Jugendpastoral, nach der Feier der Heiligen Messe zu einer Begehung des Geländes innerhalb verschiedener Stationen eingeladen. Es entsteht ein Bewusstsein für diesen Ort, und Verantwortungsbewusstsein für die Zukunft wird angestrebt. Das neu eröffnete Dokumentationszentrum bietet über die Wallfahrt hinaus zahlreiche Impulse für die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die vom Ortspfarrer gerne unterstützt werden.

Diözesan-Ministrantentag

Die Ministrantenpastoral veranstaltet etwa alle zwei Jahre mit dem Diözesan-Ministrantentag auf dem Domhof in Hildesheim wohl eines der größten Treffen für MessdienerInnen aus dem Bistum. Ein buntes Programm mit Gottesdienst, Sport, Spiel, Spaß und der Auseinandersetzung mit relevanten Themen für die Ministrantenpastoral ermöglicht einen Tag lang den Austausch zwischen den Dekanaten und das Gefühl von Zusammengehörigkeit bezüglich des Dienstes am Altar.

Ökumenischer Kreuzweg der Jugend

Mit langer Tradition werden anhand verschiedener Vorlagen des Jugendhauses Düsseldorf in Zusammenarbeit mit dem ökumenischen Arbeitskreis jährlich Jugendkreuzwege an verschiedenen Orten im Bistum initiiert. Eine Sammlung von Texten, Plakaten und Musik unterstützt die individuelle Gestaltung. Im Jahr 2008 wird der ökumenische Jugendkreuzweg das 50. Mal begangen.

Kar- und Ostertage

An verschiedenen Orten des Bistums werden gestaltete Kar- und Ostertage für Jugendliche und junge Erwachsene angeboten. In Begegnung und Gespräch, Gottesdienst, Gebet und Stille findet die Vorbereitung auf das Osterfest statt. In den Jugendpastoralen Zentren Emmaus und TABOR und weiteren Einrichtungen gibt es für Jugendliche das Angebot, gemeinsam zur Chrisammesse zu fahren, die Liturgien der Karwoche zu gestalten und diese dort gemeinsam zu feiern.

Baustelle Leben – Baustelle Glauben

Ein monatlich stattfindendes, offenes Glaubenstreffen für junge Menschen auf dem Wohldenberg schafft, ausgehend von der Auseinandersetzung mit dem Sonntagsevangelium, Austausch und Impulse zum Leben aus dem Glauben.

Treffpunkt Samuel

Der Treffpunkt Samuel im Mutterhaus der Vinzentinerinnen bzw. im Priesterseminar bietet vielfältige Angebote für Zielgruppen des Fachbereichs Jugendpastoral. Diese umfassen die Mitfeier der Kar- und Ostertage, gestaltete Pfingsttage, Katechese, Fahrt nach Taizê und Wanderexerzitien.

Christliches Orientierungsjahr

Die Bedürfnisse und Sehnsüchte nach dem Glauben haben Platz in monatlichen Treffen im Rahmen eines Christlichen Orientierungsjahres. Junge Menschen können im Friedrich-Spee-Haus bei den Schwestern der Congregatio Jesu in Hannover ihren Fragen zum Glauben auf die Spur kommen und in Gemeinschaft Orientierung finden.

Ora et Labora-Wochenenden

Unmittelbar vor den in Marienrode regelmäßig stattfindenden Jugendvespern gibt es für junge Erwachsene ab 17 Jahren die Möglichkeit im Kloster Marienrode ein Wochenende mitzubeten, mitzuarbeiten und Impulse auszutauschen.

72 STUNDEN. BESSER JETZT.

Im Bistum Hildesheim findet vom 17.4.08 um 17.04 Uhr bis 20.4.08 die großangelegte Sozialaktion „72 STUNDEN. BESSER JETZT.“ statt, die vom BDKJ-Diözesanverband ausgerichtet wird. Die Welt in 72 Stunden ein bisschen besser machen - in diesem Satz lässt sich das Anliegen der 72-Stunden-Aktion zusammenfassen. Konkret geht es darum, dass sich Jugendliche aus den katholischen Jugendverbänden und örtlichen Gruppen dafür einsetzen, in diesem Zeitraum in ihrem Umfeld ein gemeinnütziges Projekt zu realisieren. Das kann eine Maßnahme für Kinder oder Senioren sein, aber auch die Renaturierung eines Gewässers oder ein Festmahl für Obdachlose. Das besondere dabei: die örtliche Gruppe erfährt erst am 17.4.08 um 17.04 Uhr, welches Projekt sie in die Tat umzusetzen hat. Schirmherr der Aktion ist Bischof Norbert Trelle.

Freizeiten

In Form von Wochenendaufenthalten und Freizeiten unterschiedlichen Themen zugeordnet werden Bedürfnisse Jugendlicher aufgegriffen und in intensiver Zusammenarbeit bearbeitet.

Wenn man sich die Vielfalt der Aktivitäten und Projekte des Fachbereichs Jugendpastoral noch einmal bewusst macht, wird der Bedarf an qualifizierten MitarbeiterInnen besonders deutlich.

7. Wer wir sind: Personal und Aufgaben

Die beständige Orientierung an der Zielsetzung des Fachbereichs Jugendpastoral verbunden mit dem Blick auf die Ziele des Bistums Hildesheim erfordert ausreichendes und professionelles Personal zur Umsetzung inhaltlicher Aufgaben. Der „doppelte Auftrag“ macht die Sicht auf die interdisziplinäre Zusammensetzung der Teams und einzelnen Mitarbeitenden nötig. In einer gelingenden Kooperation und gegenseitigen Ergänzung der Professionen aus theologischer und pädagogischer Sicht wird die Sinnhaftigkeit dieses Auftrages deutlich. Hinzu kommen die Bereiche der Verwaltung/Administration und Hauswirtschaft.

Die Mitarbeitenden des Fachbereichs Jugendpastoral agieren orientiert an den Anforderungen und Bedürfnissen der Zielgruppen und den Zielen der katholischen Lehre. Eine Vernetzung zwischen den Dekanaten, Gemeinden und zwischen den Bistümern sichert die Qualität der fachlichen Arbeit im Fachbereich Jugendpastoral.

Der Fachbereich Jugendpastoral stellt ein Segment der Hauptabteilung Pastoral des Bischöflichen Generalvikariat des Bistum Hildesheim dar. Der mit dem Fachbereich Jugendpastoral kooperierende, eigenständige BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) wird personell und finanziell vom Bistum gefördert.

Die MitarbeiterInnen des Fachbereich Jugendpastoral ordnen sich im Wesentlichen vier Handlungsfeldern zu.

Sachliche und finanzielle Ressourcen werden aus Kirchensteuermitteln zur Verfügung gestellt. Hinzu kommt eine enge Kooperation mit dem BDKJ und somit zusätzlich die Finanzierung über Landesmittel und Eigenbeträge der Teilnehmer an Aktionen und Projekten.

Fachbereich Jugendpastoral im BGV Hildesheim

Jugendpastorale Zentren
und
Katholische Jugendbüros

- Hannover TABOR
- Duderstadt EMMAUS
- Braunschweig
- Bremerhaven
- Göttingen
- Hamel
- Hildesheim
- Salzgitter
- Wolfsburg

BDKJ
und
Jugendverbände

- CAJ
- DPSG
- KJG
- Kolpingjugend
- KSJ
- DJK
- Maltenserjugend

Jugendbildungsstätten

- Haus Wohldenbergl (Holle)
- Haus Röderhof (Diekholzen)
- Thomas-Morus-Haus (Langendammsmoor)
- DPSG Kursstätte „Hildesheimer Wald“ (Diekholzen)

Themenbereiche

- Berufsbezogene Bildung
- Berufungspastoral
- Dekanatsjugendseelsorge/
- Geistliche Begleitung
- Internetkirche in Funicity
- Kooperation evangelische Jugendarbeit/Firmpastoral/
- Jugendsozialarbeit/
- Jugendpastoral und Schule
- Ministrantenpastoral
- Projekte
- Migration
- Junge Erwachsene

8. *Wo wir hinwollen: Visionen*

Die bislang dargestellten Inhalte geben in einer Art Momentaufnahme wieder, woran in der Jugendpastoral lange und intensiv gearbeitet wurde und wird. Wir dürfen mit großer Dankbarkeit auf die Bereitschaft und Kompetenz der Mitarbeitenden des Fachbereichs, der JugendseelsorgerInnen, der Jugendverbände, der Einrichtungen, der (Gemeinde-) Pastoral und Projekte schauen, die zusammen mit den Bistumsverantwortlichen die Jugendpastoral in Kontinuität und Veränderung begleiten und gestalten. So konnte vieles Gute bewahrt und aus manchen Ab- und Umbrüchen lebendige Aufbrüche gestaltet werden.

Es ist jedoch schon jetzt deutlich, dass sich wieder neue Aspekte ergeben, die eine Weiterentwicklung notwendig machen (werden). Einige seien hier im Folgenden benannt und kurz skizziert:

Manche Umsetzungen des großen Kürzungsprogramms „Eckpunkte 2020“ haben sich finanziell als notwendig erwiesen und mussten umgesetzt werden. Bei manchen Entscheidungen ist allerdings auch spürbar, dass neu nachgedacht werden muss, ob der bisher eingeschlagene Weg der Richtige ist. An verschiedenen Punkten werden sich weiterhin Grundsatzfragen stellen, die jedoch nicht allein fachbereichsintern geklärt werden können.

Positiv entwickelt hat sich zweifellos der Ansatz der „lebendigen Orte“. Es ist sinnvoll, diese zu stärken und insbesondere über den Wohldenberg und die bestehenden Jugendpastoralen Zentren Emmaus und TABOR hinaus weitere solcher anziehenden und ausstrahlenden Orte zu schaffen bzw. zu entdecken und zu gestalten. Dazu werden sicher auch neue Formen von Kooperationen zu suchen sein, denn die bestehenden Ressourcen im Fachbereich lassen eine Erweiterung aus sich heraus nicht zu.

Grundsätzlich ist gut wahrzunehmen, wie sich die veränderte Bistumssituation im Blick auf fusionierte Pfarrgemeinden und Dekanate entwickelt und welche Auswirkungen dies auf die Jugendpastoral hat. Die Bistumsjugendarbeit ist eine wichtige, sinnvolle Ergänzung zur Jugendpastoral auf Gemeinde- und Dekanatsebene. Hier gilt es noch mehr mit einer gelingenden gegenseitigen Verweiskultur nicht Konkurrenz, sondern die gegenseitige Ergänzung zu fördern.

Lebendige Jugendpastoral braucht ein lebendiges personales Angebot. Damit ist die sehr grundsätzliche Frage zu stellen, inwieweit auf Zukunft hin auch junge

Priester sowie junge Mitarbeitende im pädagogischen und pastoralen Bereich zur Verfügung stehen, um die Anschlussfähigkeit von Kirche an die junge Generation zu verbessern. Auch wenn vorläufig voraussichtlich im Bistum keine Festanstellungen von jungen Mitarbeitenden möglich sein werden, sind neben dem Bistums-Projekt „Junior-Jobs“ weitere Möglichkeiten für befristete Anstellungen und für Praktika für junge Mitarbeitende auszuloten.

Das hohe Potenzial an ehrenamtlichem Engagement ist mit noch größerer Wertschätzung wahrzunehmen. Zugleich gilt es, dieses Engagement zu begleiten, zu stärken und darauf zu achten, dass das, was bislang hauptberuflich geleistet wurde, nicht einfach auf Ehrenamtliche zu übertragen ist.

Durch die Verkürzung der Schuljahre bis zum Abitur auf 12 Jahre, durch Ganztags-schulen und Nachmittagsschulbetrieb sowie die intensive zeitliche Bindung von Studierenden in Bachelor- und Master-Studiengängen schrumpfen die zeitlichen Möglichkeiten für Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Jugendpastoral enorm. Viele in Berufsausbildung befindliche Jugendliche haben schon von je her Schwierigkeiten, sich zeitlich in der Jugendarbeit zu engagieren. Hier ist insbesondere die klassische Jugendgruppe am Nachmittag betroffen, so dass sich die Frage nach zusätzlichen, zukunftsfähigen Sozialformen von Jugendarbeit stellt.

Der von Schulen (nicht nur in katholischer Trägerschaft) benannte Bedarf für die Leitung von Schulgemeinschaftstagen, Tagen der Orientierung und Mentoren-Programmen ist sehr erfreulich, zeigt er doch die beiderseits gewollte Kooperation von Jugendarbeit und Schule. Jedoch ist dieser Bedarf mit den vorhandenen personellen Ressourcen des Fachbereichs nicht zu leisten. Hier sind neue Wege zu erkunden, wie diese Nachfragen angemessen bearbeitet werden können.

Nochmals wichtiger geworden ist die qualifizierte Ausbildung von Jugendlichen (JuLeiCa). Es gibt einen hohen Bedarf, der mittlerweile nur schwer mit dem vorhandenen Personal erfüllt werden kann. Mit „train the trainer“ beginnt sich eine Ausbildungsform zu etablieren, die ehrenamtliche junge Erwachsene aus der Jugendarbeit für die Leitung von Kursen befähigt. Dies ist weiter zu entwickeln, ohne jedoch diese Schlüsselaufgabe gänzlich auf Ehrenamtliche zu übertragen und diese damit zu überfordern.

Im Bereich der MinistrantInnenpastoral liegt ein sehr großes Potenzial an Kindern und Jugendlichen, die eine große Bindung an Gottesdienst und kirchliches Leben haben. Dieses Potenzial sowie der stattgefundene Profilentwicklungsprozess

in der MinistrantInnenpastoral zeigen den Bedarf auf, diesen Bereich noch stärker in den Blick zu nehmen, diese Arbeit stärker zu unterstützen und von den Ressourcen her besser auszustatten.

Im Bereich der Ökumene mit der evangelischen Kirche dürfen wir im Jugendbereich sehr dankbar auf vielfältige und unkomplizierte Kontakte und gemeinsame Erfahrungen schauen. So ist z. B. die kontinuierliche Mitarbeit eines katholischen Mitgliedes in der evangelischen Landesjugendkammer der evgl.-luth. Landeskirche Hannovers Ausdruck eines sehr großen Wohlwollens seitens der evangelischen Jugend. Zusammen mit dem BDKJ ist zu überlegen, wie es auch in der umgekehrten Richtung Formen eines kontinuierlichen Miteinanders im „verbandlichen“ wie im „amtlichen“ Bereich geben kann, um das Miteinander und gemeinsames Tun zu fördern.

Ein wichtiges Handlungsfeld ist der Bereich der Spiritualität für junge Menschen. In den letzten Jahren haben Strukturfragen notwendigerweise eine große Rolle gespielt, wodurch auch neue Lebens- und Glaubens-Räume eröffnet wurden. Es ist nun aber um so notwendiger, die bestehenden als auch die neuen Räume zu füllen, damit Jugendliche Geschmack am Evangelium finden können. Dazu gilt es auch, die Sprachfähigkeit von jungen Menschen zu Glaubens- und Lebensfragen fördern, wozu es bereits verschiedene gute Ansätze gibt.

Der Neubau des Hubertushauses auf dem Wohldenbergl ist nicht nur eine architektonische Maßnahme um eine alte Bausubstanz zu erneuern. Neben einer deutlichen Steigerung der Effizienz und Praktikabilität führt der Neubau auch zu grundsätzlichen Überlegungen, wie das Haus Wohldenbergl als lebendiger Ort der Jugendpastoral im Bistum weiter profiliert werden kann. Hier leistet eine Arbeitsgruppe bereits wertvolle Vorarbeiten.

Schließlich sind die für das erste Halbjahr 2008 zu erwartenden Ergebnisse der Jugend-Sinus-Millieu-Studie gründlich zu studieren und auszuwerten. Es kann sein, dass sich aus der darin beschriebenen Wahrnehmung der Lebenssituation der (kirchlichen) Jugend neben Bestätigungen auch drängende Anfragen an die Praxis der Jugendpastoral stellen. Genau aber dieser „Außenblick“ kann sehr wertvoll und hilfreich sein, die Augen für die Zeichen der Zeit zu öffnen und neue, angemessene Wege zu entwickeln.

Diese hier aufgezeigten, vielfältigen und sicher nicht vollständigen Aspekte, die für die Weiterentwicklung der Jugendpastoral von Bedeutung sind, zeigen einerseits, dass man sich in diesem Feld nicht auf dem Erreichten ausruhen kann, lassen aber zugleich die

Faszination erahnen, dass und wie auch und gerade mitten in schwierigen Rahmenbedingungen und Veränderungsprozessen großartige Gestaltungsmöglichkeiten liegen.

Es wird entscheidend sein, diese Fragen nicht für die Jugend zu lösen, sondern mit ihr. Die Arbeit mit und für Jugendliche ist und bleibt eine der größten Herausforderungen und zugleich Bereicherungen, die es in der Pastoral gibt. Denn die jungen Menschen haben der Kirche wirklich etwas zu sagen - von dem die Kirche viel lernen kann.

9. Fundstellen

Internetauftritte

www.jugend.bistum-hildesheim.de

www.bdkj-hildesheim.de

www.bdkj-hildesheim.de/ttt

www.hauswohldenbergl.de

www.kirche.funcity.de

www.besser-jetzt.org

Fachbereich Jugendpastoral/BDKJ Hildesheim:

Jugendleitung, Aus- und Fortbildung. Hildesheim 2007.

Bund der Deutschen Katholischen Jugend/Fachbereich Jugendpastoral:

Rahmenplan für die Aus- und Fortbildung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern in der Diözese Hildesheim. Hildesheim 2005.

Diözesanstelle Berufe der Kirche:

Da steckt mehr drin. Hildesheim 2007.

BDKJ Diözesanverband Hildesheim:

Im Laufe der Zeit. 60 Jahre BDKJ im Bistum Hildesheim. Hildesheim 2007.

Bund der deutschen katholischen Jugend:

JuMi. Hildesheim 2007. (erscheint 3mal jährlich)

Bund der deutschen katholischen Jugend/Fachbereich Jugendpastoral:

train the trainer. Hildesheim 2007.

Bolivienpartnerschaft des BDKJ in der Diözese Hildesheim:

VAMOS - Es geht weiter! Bausteine für eine lebendige Partnerschaft. Hildesheim 2002.

Impressum

- Herausgeber:** Fachbereich Jugendpastoral
Domhof 18-21, 31134 Hildesheim, Tel.: 05121 307-342
- Redaktion:** Martin Tenge, Norbert Lübke, Melanie Kreisel
- Layout und Satz:** Bernward Mediengesellschaft mbH, Hildesheim
- Fotos:** FB Jugendpastoral, Emmaus, TABOR, Wohldenberg,
Norbert Lübke
- Druck:** B&W Druckservice, Groß Düngen
- Stand:** Januar 2008



Herausgeber:

Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim
Fachbereich Jugendpastoral
Domhof 18–21
31134 Hildesheim